

4. Sonntag nach Trinitatis, 1. Petr. 3,8-17:

8 Endlich aber seid allesamt gleichgesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, demütig. 9 Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen seid, dass ihr den Segen ererbt. 10 Denn »wer das Leben lieben und gute Tage sehen will, der hüte seine Zunge, dass sie nichts Böses rede, und seine Lippen, dass sie nicht betrügen. 11 Er wende sich ab vom Bösen und tue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach. 12 Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren hören auf ihr Gebet; das Angesicht des Herrn aber steht wider die, die Böses tun« (Psalm 34,13-17). 13 Und wer ist's, der euch schaden könnte, wenn ihr dem Guten nacheifert? 14 Und wenn ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch nicht vor ihrem Drohen und erschreckt nicht; 15 heiligt aber den Herrn Christus in euren Herzen. Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist, 16 und das mit Sanftmut und Gottesfurcht, und habt ein gutes Gewissen, damit die, die euch verleumden, zuschanden werden, wenn sie euren guten Wandel in Christus schmähen. 17 Denn es ist besser, wenn es Gottes Wille ist, dass ihr um guter Taten willen leidet als um böser Taten willen.

Liebe Gemeinde,

1. Großes und Kleines

Jemand behauptete einmal: „Wer sich zu viel mit dem Kleinen abgibt, wird unfähig für das Große.“ Jesus sagt nun: „**Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten ungerecht ist, der ist auch im Großen ungerecht.**“ (Lukas 16,10). Am Verhalten in den kleinen Dingen des Lebens wird nach Jesus offenbar, wie es um die großen, die entscheidenden Lebensfragen bestellt ist.

Nun steckt aber auch Wahrheit in der ersten Aussage: Unsere Zeit zeigt, dass sich vieles „Kleine“ heute sehr groß macht, dass sich

vieles eigentlich Zweitrangige an die Stelle des entscheidend Wichtigen gestellt hat. Wir vergötzen die Arbeit, den Erfolg, des Gewinnstreben, die Sexualität, das Bequeme.

Zum anderen wird das sinnvolle „Kleine“ nicht mehr gewürdigt. Alltäglichen Sorgen werden nicht recht beachtet, sondern nur die globalen Probleme geraten ins Blickfeld. Menschen, die so handeln und denken, ärgern sich über die vermeintliche Beschränktheit der biblischen Botschaft. Für sie bemüht sich das biblische Wort nicht um eine gerechte „Weltwirtschaftsordnung“. Es fehlen fundamentale Ausführungen zur Befreiung unterdrückter Völker oder Sklaven. Das Geschlechterverhältnis wird zu wenig kritisch hinterfragt findet. Kurz gesagt: Unsere „großen“ moralischen Themen, finden keinen angemessenen Raum im Neuen Testament. Vielmehr nehmen wir wahr einen entschiedenen Zug zum „Kleinen“, zum Verhalten in den nächsten Lebensbeziehungen wahr. So finden wir in den Mahnungen des Petrus einen Satz wie: **„seid allesamt gleichgesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, demütig“ (V.8)**. Warum diese Konzentration auf konkret-persönliche Lebensbeziehungen? Warum kein Ruf nach Revolution und großer Weltveränderung? Beschränkung sicher nicht, weil dem Apostel der begriffliche Horizont für die „großen“ Probleme“ gefehlt hätte. Immerhin umfasst dieser Horizont die Lebenden und die Toten (3,19: gefangene Geister der Sintflut), immerhin ist er im Zeichen der gnädigen Geduld Gottes ausgespannt von der Sintflut (3,20) bis zur Wiederkunft des Herrn (1,5-7). Nein, hier geht es nicht um eine Beschränktheit, sondern um eine wissende Beschränkung. Eine Beschränkung aus der Einsicht heraus, dass sich im Kleinen das Große entscheidet. Nirgendwo anders als im Zusammenleben mit dem Nächsten als Geschwister in der Gemeinde oder dem nichtchristlichen Nachbarn wird offenbar, wer der Herr meines, deines Lebens ist. Wenn dieser Herr den Namen Jesus Christus trägt, dann ist der erste Ort seiner Herrschaft die jeweilige persönliche Mitte einer Person: die Bibel nennt sie das **Herz**. Von dort strahlt diese Herrschaft aus in unterschiedliche

Lebensbereiche, in das Kleine des täglichen Zusammenlebens ebenso wie in das Große der Weltzusammenhänge. Dies Letzte aber nicht ohne das Erste, das vermeintlich Kleine. Von daher ist das erste die Bewährung des letzten.

Kann ich mich dem „Großen“ ausweichen, so kommt mir das „Kleine“ oft sehr aufdringlich nah. So steht für die Bibel keine großen moralischen Weltentwürfe im Zentrum, sondern das konkrete Miteinanderleben. Das Miteinanderleben, wie ist es mit dem Zusammenleben in Ehe und Familie, wo alle Schwächen und Fehler zutage treten? Wie ist es mit dem schwierigen Nächsten in der Gemeinde? Jemand sagte einmal: *„Gemeinde ist der Ort, wo du demjenigen begegnest, mit dem du garantiert am wenigsten gerne zusammen sein möchtest.“*

Wie ist es dort, wo du milde belächelt oder vielleicht gar ausdrücklich benachteiligt wirst? Gilt dort für dein Verhalten: **„Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen seid, dass ihr den Segen ererbt.“ (V.9)**

2. Wem gehört Du?

Heute stellt sich die Frage in der schlichten und doch so anspruchsvollen Grundunterscheidung zwischen Gut und Böse. Können wir die Unterscheidung zwischen Gut und Böse in unserer komplexen Zeit überhaupt noch nachvollziehen? Haben wir nicht vor der Sichtweise kapituliert, die Gut und Böse nur noch in jeweiligen Interessen sehen kann – „gut“ für mich, „böse“ für mich, je nachdem, was mir nützt oder schadet?

Gut und Böse werden nicht vom Menschen willkürlich bestimmt. Sie sind Weisungen Gottes. Er setzt die Maßstäbe. Dass Menschen Böses nicht mit Bösem vergelten, dass Menschen segnen, wo man ihnen flucht, bleibt das eher Unwahrscheinliche. Die Logik unseres Verhaltens kann nur Gott durchkreuzen.

Darum Petrus stellt alle Mahnungen unseres Briefes unter folgendes Wort: **„Ihr wisst, dass ihr nicht mit dem vergänglichen Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der**

Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.“ (1,18.19) Durch das Handeln Gottes in Jesus Christus am Kreuz erfahren wir als Christen sowohl Vergebung der Sünden als auch die Befreiung zu einem neuen, anderen Leben.

Uns gilt: Ihr seid **„das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“ (2,9)**. Dieses „Volk des Eigentums“ gehört dem Herrn, der am Kreuz alles Versagen, allen Unfrieden, alle menschliche Bosheit getragen hat und damit eine Lebensmöglichkeit eröffnet hat. Eine Lebensmöglichkeit, die die Spirale der Vergeltung durchbricht. Die Herzen, die dem Mann von Golgatha gehören, haben Gottes Barmherzigkeit und Fürsorge, haben Gottes Segen an sich selbst erfahren und deshalb sollen, dürfen und können wohl auch Menschen mit solchen Herzen Segnende sein (3,9). Wir sollen, dürfen und können wohl auch dem Fluch, der Ablehnung und Verneinung eine Macht der Annahme entgegenstellen.

3. Kleines und Großes

Wenn wir somit den inneren Zusammenhang der Mahnungen des Apostels durchschritten haben, können wir noch einmal auf Aussage des Anfangs und nach dem Zusammenhang des Kleinen mit dem Großen fragen. In der Mitte des Herzens entscheidet sich, wie das Große mit dem Kleinen zusammenhängt. Ein Mensch, der sich im Zentrum seines Lebens ganz dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn Jesus Christus verdankt, wird freigesetzt, um in der Gemeinde der Schwestern und Brüder die empfangene Barmherzigkeit Gottes mit anderen zu teilen. Amen.